

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 39

Artikel: Die Entwicklung unserer Schulblätter [Fortsetzung]
Autor: Keiser, H.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

terling ein schreckliches Ende gefunden. Nachdenklich ging ich nach Hause, wo ich mich noch mehreremal umschaute nach den unverschämten Kindern.

Also, meine lb. Frau Nachbarin! wir wollen uns inständig hüten, gegen Gott zu murren, weil wir nicht so reich sind! Also gute Nacht! — Ja, gute Nacht!

Walter Flüeler, 5. Kl.

Die Wiedergabe dieses Ereignisses bietet auch gute Gelegenheit, die Schüler im Dialektschreiben üben zu lassen. Im Folgenden eine Schülerarbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Entwicklung unserer Schulblätter.

Ein Beitrag zur Geschichte des katholischen Schulwesens der Schweiz.

Von H. M. Reiser, Rektor, Zug.

E. Die „Pädagogischen Blätter“. Das neue Organ erschien am 1. Januar 1894 im Verlag von J. M. Blunzhi in Zug unter dem Titel: „Pädagogische Blätter, Vereinigung des „Schweiz. Erziehungsfreund“ und der „Pädagogischen Monatschrift“, Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz.“ Als „Redaktionskommission“ zeichnen „die Seminardirektoren Dr. Frid. Moser, Rickenbach, Schwyz,¹⁾ F. K. Kunz, Hitzkirch, Luzern,²⁾ H. Baumgartner,³⁾ Zug, ferner Leo Benz, Pfarrer in Berg, Kt. St. Gallen⁴⁾ und Lehrer Wipfli⁵⁾ in Erstfeld, Kt. Uri. Schriftleiter war Seminardirektor Baumgartner. Das Format des „Erziehungsfreund“ wurde beibehalten, hingegen erschien das Organ nicht 16 Seiten stark jeden Samstag, wie der „Erziehungsfreund“, sondern 32 Seiten stark und jeden 1. und 15. des Monats. Der jährliche Abonnementspreis betrug: für Vereinsmitglieder 4, für Lehramtskandidaten 3 und für Nichtmitglieder 5 Fr.

Im Programm wird erklärt, die Zeitschrift setze sich zum Ziele: „Allseitige Hebung und Beförderung des gesamten Erziehungs- und Schulwesens auf christlicher Grundlage,“ sie begrüße jeden wahren Fortschritt mit freudigem Herzen und werde „mit aller Kraft für die christliche Erziehung der Jugend eintreten und gegen alle unchristlichen Strömungen Stellung nehmen.“⁶⁾ Wir finden im ersten Jahrgang mehrere tüchtige Arbeiten von Kunz, Dr. Moser, P. Wilh. Sidler,

¹⁾ Später bischöfl. Ranzler in Chur. In der Redaktionskommission folgte ihm Dr. J. Stöckel (bis 1905) dann Jak. Grüniger und seit 1910 Paul Diebold.

²⁾ † als Chorberr in Hitzkirch den 17. Mai 1910. Ihm folgte Seminardirektor und als Mitglied der Redaktionskommission Wilh. Schnyder und nach dessen Wahl zum Professor der Theologie in Luzern Laurenz Rogger.

³⁾ Bis zu seinem Tode, den 13. Okt. 1904, dann Rektor H. M. Reiser.

⁴⁾ Bis 1904, dann Jos. Müller, Lehrer, Goshau.

⁵⁾ Bis 1896, dann Reallehrer Joh. Schwend in Altpfätten bis 1900. Später Lehrer J. Seiz, Amden.

⁶⁾ Pädag. Blätter 1894, Nr. 1, S. 3.

Dr. Hildebrand, Prof. R. Müller, Prof. Ab Egg, den Seminarlehrern Adermann, Rühne und Dr. Suter in Rickenbach und Schildknecht in Zug und von andern Schulmännern und verhältnismäßig viele von Baumgartner. Die Umgestaltung in ein mehr fachwissenschaftliches Organ tritt deutlich zu Tage. Immerhin wünscht der Redaktor am Schlusse des ersten Halbjahres und wiederum am Jahreschlusse noch mehr Mitarbeiter und Abonnenten¹⁾ und erklärt: „Die Korrespondenzen kommen zu wenig zahlreich. Es sollte eine größere Auswahl von Arbeiten vorliegen, damit jede Nummer verschiedene Gebiete berühren und so in den Lesestoff eine angenehme Abwechslung kommen kann.“²⁾

Diese Wünsche gingen nur zum Teil in Erfüllung. Im „Schlußwort“ am Ende des II. Jahrgangs³⁾ sagt der Redaktor, die „große Zahl der „Refusé“ vom letzten Neujahr habe ihn recht entmutigt, besonders da gar viele von Personen kamen, die finanziell ganz gut in der Lage waren, das kleine Opfer zu bringen. Besser war er mit den Mitarbeitern zufrieden. „Es gab Artikel, die auch in außerschweizerischen Kreisen bestens beachtet wurden.“⁴⁾

Im gleichen Schlußwort zeigt Baumgartner an, seine „angegriffene Gesundheit zwingt“ ihn, die Hauptredaktion niederzulegen. Er tue das „mit innerm Widerstreben“. Wolle er aber seiner „beruflichen Stellung noch länger vorstehen dann“ müsse er sich, „wenigstens für einige Zeit“, möglichst zu entlasten suchen. Er bleibe „im Redaktionskomitee und werde auch in Zukunft den „Päd. Bl.“ seine „Feder weihen“ und das Möglichste zur Hebung und Verbreitung derselben beitragen.“ Ueber seine Redaktionsstätigkeit sagt er: „Es war nicht nur mein Streben, den Päd. Bl. einen möglichst großen Leserkreis zuzuwenden, sondern es lag mir ebenso sehr daran, dieselben auch dem Inhalte nach möglichst zu heben. Ich bedaure in dieser Beziehung nur, daß ich nicht über mehr Zeit verfügen konnte. Aber ich glaube getan zu haben, was ich bei meinen vielen Berufspflichten tun konnte; widmete ich ihnen doch alle meine freien Augenblicke. Besonders war es mein Bestreben, den Blättern einen populär-wissenschaftlichen Charakter und ruhig-sachlichen Ton zu geben.“ Er habe daher „mancher Korrespondenz die Spitze gebrochen“. Diese ruhige Haltung habe auch in weiten Kreisen, selbst im Ausland, Anerkennung gefunden.⁵⁾

Schon mehrere Wochen vorher hatte Baumgartner dem Komitee seinen Entschluß mitgeteilt. Daher wurde an der Delegierten-Versammlung des Vereins (kath. Lehrer und Schulmänner) in Zug⁶⁾ Hr. Sekundarlehrer El. Frei in Einsiedeln⁷⁾ zum Chefredaktor gewählt.

¹⁾ Pädagog. Blätter 1894, Nr. 12, S. 354 und Nr. 24, S. 768.

²⁾ Pädagog. Blätter 1895, Nr. 24, S. 767.

³⁾ Dieser hat als Untertitel: „Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweiz. kath. Erziehungsvereins.“

⁴⁾ a. a. O. S. 768.

⁵⁾ a. a. O. S. 766—769.

⁶⁾ den 23. und 24. Sept. 1895.

⁷⁾ El. Frei, geb. 1856 in Widnau, Kt. St. Gallen, stud. in St. Georgen, Freiburg (Schweiz), Dillingen, besuchte den Kurs für Reallehreramt-Kandidaten in St. Gallen, wirkte dann kurze Zeit in einer Privatschule in Gersau und an der 7-klassigen Realschule in Mogensberg, dann 1877—78 als Hauslehrer in einer gräflichen Familie in Paris und vom Oktober 1878 bis Neu-

„Um die Arbeit des neuen Redaktors zu erleichtern und auch die übrigen Mitglieder der Redaktionskommission mehr zur Mitarbeit anzuhalten, wurde das System der Fachredaktoren gewünscht, in der Meinung, daß die Redaktionskommission die Fächer unter sich verteile und dafür Sorge, daß für dieselben tüchtige Mitarbeiter gefunden werden.“¹⁾

Mit Widerstreben und nur um der guten Sache willen unterzog sich Herr Frei der mühevollen Aufgabe. Mutig entfaltete er die „spezifisch katholische“ Flagge, ohne die Gegner unnötig zu verletzen oder anzugreifen. Schul- und religiös-politischen Tagesfragen, sowie allen auf Hebung des Schulwesens und auf materielle Besserstellung des Lehrerstandes abzielenden Bewegungen schenkte er liebevolle Aufmerksamkeit. Durch Gewinnung hervorragender Mitarbeiter²⁾ und Korrespondenten, durch Aufnahme von Lehrübungen und durch große Mannigfaltigkeit in der Stoff-Verteilung suchte er das Vereinsorgan zu heben und auszubreiten. Wenn er dann und wann eine Arbeit aufnahm, welche Widerspruch erregte, so wollte er dadurch nur andere Mitarbeiter zu Widerlegung anregen und so dem Blatte mehr Leben einhauchen.

Volle 19 Jahre hindurch — vom Neujahr 1896 bis Neujahr 1915 — hat Hr. Frei nach bestem Wissen und Gewissen, mutig und zielbewußt das Blatt geleitet. Stets hatte er die geistige Hebung und soziale Besserstellung einer pflichtbewußten und glaubensstarken Lehrerschaft, die Wahrung der konfessionellen Schule und der Eltern- und Familien-Rechte im Auge. Für diese Ideale kämpfte er mit dem Aufgebot all seiner Kräfte. Für diese Ideale opferte er die kärglichen Mußestunden. Das verschaffte ihm Achtung und Ansehen in der kath. Schweiz und auch im Ausland. Wurden doch von ausländischen Pädagogen wiederholt Separatabzüge von Arbeiten verlangt, welche in den „Päd. Bl.“ erschienen waren. Dank dieser rastlosen Arbeit des Redaktors und dank der erfolgreichen Werbekraft eifriger Vereinsmitglieder wuchs auch die Zahl der Abonnenten stetig.

Indessen — wo ist ein Blatt, dessen Leser nichts zu wünschen haben? Wo ist ein Redaktor, der alle Abonnenten befriedigen kann? Wie jeder seiner Vorgänger mußte Hr. Frei auch manche Kritik über sich ergehen lassen. Es ist ja richtig, daß nicht alle Jahrgänge der „Päd. Bl.“ gleichwertig sind. Die besten Mitarbeiter waren und sind auch vielfach durch andere Pflichten in Anspruch genommen und konnten daher oft den Bittgesuchen des Redaktors nicht, oder wenigstens nicht immer rechtzeitig entsprechen. Dazu kamen verschiedene andere Umstände, welche die Tätigkeit des Redaktors erschwerten. Das alles veranlaßte verschiedene

jahr 1895 als Reallehrer in Einsiedeln. Hr. Frei ist seit April 1908 Mitglied des Schwyzer Kantonsrates, seit 1910 Mitglied und seit Mai 1914 Präsident des Schulrates in Einsiedeln. Mehrere Jahre hindurch war er auch Redaktor des „Einsiedler Anzeiger“.

¹⁾ Päd. Bl. 1895, Nr. 19, S. 600. Dieser Wunsch ging aus verschiedenen Gründen nicht in Erfüllung.

²⁾ Begegnen uns doch teils schon anno 1895, teils später ganz hervorragende Kräfte als Mitarbeiter, so: Sr. Gnaden P. Raymund Reßhammer, Erzbischof von Bukarest, Dr. Ferd. Ruegg, Bischof von St. Gallen, Abt Kolumban Brugger von Einsiedeln, Ständerat Ab. Wirz, Nat. Rat A. Erni, Prof. Dr. Förster, Rektor Dr. P. Benno Kühne, die Professoren Dr. Gregor Koch, P. Martin Gander, P. Leo Hübscher, Rektor Dr. Scheimüller, Stefan Wegel und viele andere.

Kritiken. Diese nahmen zu, seit in Deutschland eine hochbedeutende pädagogische Zeitschrift der „Pharus“ erschien. Die Vergleichen mit dieser Publikation fiel natürlich zu Ungunsten der „Päd. Blätter“ aus, zumal wenn man mehrere wichtige Faktoren zu wenig würdigte. Besonders scharf blies einige Mal der Wind von unserer Ostmark her. Wiederholt prüfte die Redaktionskommission die ihr zugegangenen Wünsche. Einige derselben erschienen als zu unbedeutend, einige konnten erfüllt, andere konnten trotz gutem Willen der Kommission nicht erfüllt werden.

Daß aber Dr. Frei sein Möglichstes getan, daß unter seiner Redaktion die Abonnentenzahl gestiegen, daß seit 1914 eine Beilage für Lehrerinnen erschienen ist und daß er sich um die „Päd. Bl.“ hohe Verdienste erworben hat, das muß jeder anerkennen, welcher den Entwicklungsgang des Vereinsorgans unbefangen zu beobachten vermag. Diese Anerkennung hier öffentlich auszusprechen, erachtet der Schreiber dieser Zeilen, als ehemaliger Präsident der Redaktionskommission für eine Pflicht des Anstandes und der Dankbarkeit.

Die aufreibende Tätigkeit, die Pflichten neu übernommener Ämter und der schwere Schlag, welchen der Redaktor im Herbst 1913 durch den Tod seiner Gattin erlitten, veranlaßten ihn, auf Entlassung zu denken. Deshalb erneuerte er im Frühling 1914 das schon früher gestellte Gesuch um Entlassung auf Ende des laufenden Jahres. Nur ungern erteilte das Komitee seine Zustimmung. Nun sah sich dieses vor die Aufgabe gestellt, einen neuen Redaktor zu suchen. Bevor das gelungen war, trat ein Ereignis ein, welches das Komitee plötzlich dieser Sorge enthob.

F. Die Entstehung der „Schweizer-Schule“. Die neu gegründete Vereinigung kathol. Mittelschullehrer der Schweiz entfaltete eine ungemein regsame Tätigkeit und beschäftigte sich auch mit der Frage der Umgestaltung der „Päd. Bl.“

Es hatte sich gezeigt, daß diese bei manchen Abonnenten deshalb weniger Anklang fanden, weil sie sowohl die Lehrer an den Primar- als die an den Mittelschulen und den Erziehungsverein berücksichtigen sollten. Daher fand einmal der Primarlehrer, ein andermal der Gymnasial- oder der Reallehrer, ein drittesmal einer, der sich besonders um allgemeine Erziehungsfragen interessierte, in den „Päd. Bl.“ nicht, was er wünschte.

Der Verein der Mittelschul-Lehrer erachtete daher eine zeitgemäße Umgestaltung für notwendig. Nach Besprechung mit verschiedenen Lehrern arbeitete Dr. P. Veit Gadiant, Prof. in Stans ein diesbezügliches Programm aus. Im Juni 1914 legte er es dem Komitee des Vereins der Mittelschullehrer und einigen Mitgliedern der Redaktionskommission der „Päd. Bl.“ vor. Der großzügige Entwurf fand Anklang. Nun wurde eifrig gearbeitet. Anlässlich des Ferienkurses in Freiburg (gegen Ende Juli) beschäftigten sich viele Interessenten in zwei Sitzungen einläßlich mit der Angelegenheit. In der allgemeinen Sitzung am 31. Juli fand der Plan allseitige Zustimmung.

Es zeugt von großem Wagemut und idealem Optimismus, aber auch von Gottvertrauen und von Vertrauen auf den Fortbildungstrieb der kathol. Schweizer-

Lehrer, daß angesichts des ausbrechenden Weltkrieges die Angelegenheit nicht stecken blieb.

Das Komitee des Vereins der Mittelschullehrer suchte immer mehr die Wege zu ebnen und die schwierigen Fragen betreffs des Eigentumsrechtes und der Wahl der Schriftleitung und der Verwaltungs-Kommission einer glücklichen Lösung zuzuführen.

Am 28. Oktober 1914 beschäftigte sich in Zürich das Komitee des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner einläßlich mit den einschlägigen Fragen. Der Plan wurde allgemein begrüßt. Die Eigentumsfrage wurde glücklich gelöst. Das Blatt bleibt Eigentum des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

„Nachdem man auch mit dem Freiburger „Hochschulverein“, dem „Schweizer. kathol. Erziehungsverein“ und dem „Verein kath. Lehrerinnen“ die erwünschten Uebereinkommen getroffen hatte, beschloßen dann, da infolge der Kriegslage die Einberufung einer Generalversammlung unmöglich war, die Vorstände des „Vereins kath. Lehrer und Schulmänner“ und der „Vereinigung kath. Mittelschullehrer“ die gegenwärtige Neugestaltung der „Pädagogischen Blätter“. ¹⁾ Der erstgenannte Verein hat in hochherziger Weise die Opfer dieser vorliegenden Erweiterung zum größten Teil auf sich genommen; weitere Mittel wurden durch das Komitee der Vereinigung der Mittelschullehrer zur Verfügung gestellt.“

In den Komitee-Sitzungen vom 12. und 19. Nov. 1914 in Luzern wurden eine ganze Reihe von höchst wichtigen Fragen (Schriftleitung, Verwaltungskomitee, Format, Erscheinungszeit, Beilagen, Vertrag mit der Druckerei) in günstiger Weise erledigt.

So konnte um Mitte Dezember die Probenummer des neuen Organs erscheinen. Dieses heißt

„Schweizer-Schule“

Wochenblatt der kathol. Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Als Schriftleiter des Wochenblattes zeichnen: Dr. P. Weit Gadiant, Stans; Dr. Josef Scheuber, Schwyz; Dr. H. B. Baum, Baden.

Dem Programm entnehmen wir folgende Stelle:

„In der Leitung des Blattes haben wir den verehrten Lesern keine neuen Grundsätze anzukündigen. Was an der vorliegenden Schulzeitung als neu erscheint, das sind nur Formen und einige Namen. Die neu eingetretenen Schriftleiter sind von der gleichen Gesinnung beseelt, mit der die „Pädagogischen Blätter“ 21 Jahre hindurch geführt worden sind. — Unsere Aufgabe heißt: Erziehung und Unterricht; unsere Grundlage ist der katholische Glaube und eine christliche Philosophie, unsere Eigenart ist die des Landes und der Zeit.“

Die „Pädagogischen Blätter“ haben sich von jeher bestrebt, die verschiedenen Schulgattungen zu berücksichtigen, soweit dies in dem bisherigen Rahmen möglich war. Da sich jedoch bei diesem Bestreben hemmende Schwierigkeiten geltend gemacht haben, ist nun die Gliederung in Hauptblatt und Beilagen eingetreten. Es

¹⁾ „Schweizer-Schule“. Nr. 1. 1915. S. 1 und 2.

wäre zwecklos diese Anlage weiter zu erklären und zu begründen; wir legen sie vor und harren der Erfahrungen, die das nächste Jahr bringen wird.

Dem „Wochenblatt“ fällt die Aufnahme solcher Beiträge zu, die für die Lehrerschaft von allgemeiner Bedeutung sind, so Aufsätze grundsätzlicher Art: religiöse, philosophische, pädagogische, allgemein methodische, schulgeschichtliche, organisatorische, schulsoziale usw. Abwechselungsweise in je vier Nummern bringt das Wochenblatt unter anderm kleinere Schulberichte: „Aus der Schweiz“, „Vom Ausland“, „Bücherschau“ (mit Ausschluß der Fachbibliographie), „Aus Zeitungen und Zeitschriften“. — Die Beilage „Volkschule“ (monatlich zweimal) wendet sich unmittelbar an die Vertreter der Volksschule; was vorab für diesen Kreis Wissenswert hat und besonders auch „Probekunden“ für diese Stufe sollen hier erscheinen. — Die „Mittelschule“ (jährlich 16 mal) zerlegen wir in zwei Ausgaben, in eine mathematisch-naturwissenschaftliche und eine historisch-philologische. Fragen des Lehrganges und der Methode an Gymnasien, Seminarien, Realschulen usw., Lehrmittel und Hilfsmaterial allerart sollen in dieser Beilage Erörterung finden. — „Die Lehrerin“ (jährlich 12 mal) endlich wird in der bisherigen freien und praktischen Auffassung die Anteilnahme der Frauenwelt am Werke der Erziehung darstellen und fördern und so, während die ersten zwei Beilagen Schulgattungen vertreten, vorzüglich die Sonderfragen und Sonderrechte eines Standes und Geschlechtes verfolgen und wahren: die der weiblichen Jugend und ihrer Führerinnen.“

Höchst pietätvoll und dankbar gedenkt das Programm namentlich des hochverdienten bisherigen Chefredaktors der „Pädagog. Bl.“, des Hrn. Clemens Frei in Einsiedeln. „Die Schriftleiter der „Schweizer-Schule“ bitten ihren verehrten Vorgänger, der während 19 Jahren die arbeitsreiche Aufgabe eines Chefredaktors mit so viel Geschick, Energie, Hingabe und namentlich so reger Werbekraft durchgeführt hat, dem Blatte auch in der gegenwärtigen Form Treue und Freundschaft zu bewahren.“¹⁾

Am Schlusse begründet das Programm noch den Namen des Blattes.

„Schließlich noch die Bitte, man möge uns das Wort „Schweizer-Schule“ nicht als Unbescheidenheit auslegen. Es ist ein ehrlich gedachtes und ausgesprochenes Leitwort, wenn uns auch in erster Linie die Aufgabe zufällt, den kathol. Schulen der Schweiz zu dienen. Vorerst hat es einmal eine Zeit gegeben, wo katholische Schule der Schweiz und Schweizer-Schule eins und dasselbe waren. Auf diesen Grundlagen der altchristlichen Schulkultur stehen und schaffen wir auch heute noch. Dann ist der Anteil der Katholiken an dem Schul- und Bildungswesen der Schweiz von so großer Bedeutung und namentlich sind die persönlichen Opfer auf dieser Seite so hervorragend, daß wir den Anspruch auf den Namen „Schweizer-Schule“ unbedenklich neben andern erheben dürfen. Ferner haben unsere Schulen soviel gemeinsam mit andern und dies namentlich auch in der schweizerischen Eigenart, daß der Name vollauf seine Rechtfertigung findet. Endlich ist uns die Ueberschrift „Schweizer-Schule“ eine beständige Mahnung, bei den Schulen aller

¹⁾ Mit einem markigen, sehr lesens- und beherzigenswerten Schlußwort in der letzten Nummer der „Päd. Bl.“ hat der scheidende Chefredaktor von seinem bisherigen Leserkreis Abschied genommen. Doch hoffen wir, ihm in der „Schweizer-Schule“ dann und wann zu begegnen.

Stufen und Richtungen in die Schule zu gehen, überall zu hören und fortwährend zu lernen, suchen zu verstehen und verstanden zu werden, nichts zu verachten und alles zu prüfen, die angestammte Schweizereigenart zu pflegen und die Grundlagen unserer Bildung zu verstärken, mit einem Wort, mitzuarbeiten an dem hohen Werk der Schweizerschule." ¹⁾

Mögen diese Worte eines tüchtigen Pädagogen und eifrigen Patrioten dem Blatte stets als Leitsterne voranleuchten. Möge die „Schweizer-Schule“ im Sinn und Geist ihrer Vorgängerinnen auf breiterer Grundlage und vollkommener weiter bauen zur Ehre Gottes und zum Wohle unseres lieben Schweizerlandes.

Schulrat und Schulmeister.

Von einem verehrten Bezirkschulratspräsidenten, Hrn. J. Bächtiger in Gossau, ist in Nr. 34 der „Schweizer-Schule“ eine sehr beherzigenswerte Anregung gemacht worden. Sie betrifft die Herren S c h u l r ä t e !

Die Anregung geht dahin, die gebildete Laienwelt möchte sich noch mehr um unser Schulblatt interessieren, und zwar vor allem möchten dies die Herren Schulräte tun. Für sie wäre ein Abonnement der „Schweizer-Schule“ keine uner-schwingliche Sache, sitzen sie doch zumeist in ganz andern Situationen als das „arme Dorfschulmeisterlein“. Die Freude am Amte würde sich gewiß steigern und namentlich auch das Verständnis für das Amt, wenn diese Herren unserem Schulblatte wöchentlich einige Aufmerksamkeit schenken. Schulrat und Schulmeister sind aufeinander angewiesen. Wir führen hier einige Worte einer Korrespondenz im „Vaterland“ (Nr. 222) an: „Die Schulpflege steht in enger Fühlung mit der Schule und ist so das beste Bindeglied zwischen ihr und dem Elternhause. Und es ist namentlich der Schulpflegepräsident, der die Aufgabe des Lehrers kennt und seine Wirksamkeit gebührend zu schätzen weiß; er ist der Ratgeber und gute Freund des Lehrers, den dieser umso weniger entbehren kann, da sich in neuerer Zeit die Schulführung doppelt schwierig gestaltet. Die Schulzeit ist verlängert worden, Schüler- und Klassenzahl haben sich vermehrt, und das Lehrziel ist höher gestellt worden.“ Es wäre also durchaus im Interesse des Lehrers gelegen, die „Schweizer-Schule“ bei den Herren Schulräten zu verbreiten. Man sagt, Beispiele reißen hin. Darum wollen wir ein solches nennen. Ein stets eifriger Freund und Helfer unseres Blattes hat sich anerbotten, sämtlichen Herren Schulräten des Landes „Unterwalden nid dem Wald“ einen Besuch zu machen und ihnen das Anliegen vorzutragen. Wir wünschen ihm von Herzen überall recht gute Aufnahme.

Aber auch zahlreiche Nachfolger wünschten wir ihm. Und wenn wir dann im kommenden Jahr nebst den Schulmeistern und Pfarrherren noch recht viele Schulräte bei uns haben, so wird das nicht nur dem Rechnungsführer der „Schweizer-Schule“ das Gewissen erleichtern, sondern auch die Schriftleitung mit neuer Zuber-sicht erfüllen; denn von dieser Erweiterung des Leserkreises dürften wir gewiß mit Recht manche wertvolle Anregung und manche fruchtbare Aussprache erwarten.

¹⁾ „Schweizer-Schule“, Nr. 1, 1915, S. 3.